

Unverkäufliche Leseprobe



Bernhard Lang
Erhelle meine Nacht

Die 100 schönsten Gebete der Menschheit

4., durchgesehene Auflage, 2018. 171 S., mit 7
Abbildungen. Gebunden
ISBN 978-3-406-71965-3

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/10996>

Erhelle meine Nacht

DIE 100 SCHÖNSTEN GEBETE
DER MENSCHHEIT

Erhelle meine Nacht

DIE 100 SCHÖNSTEN GEBETE
DER MENSCHHEIT

Herausgegeben und erläutert
von Bernhard Lang

VERLAG C. H. BECK

1. und 2. Auflage. 2004

3. Auflage. 2005

Mit 7 Abbildungen

Abbildung Seite 82:

© Ernst Barlach Lizenzverwaltung Ratzeburg

4., durchgesehene Auflage. 2018

©Verlag C.H. Beck oHG,

München 2004

Satz: Kösel Media GmbH, Krugzell

Druck: CPI Ebner & Spiegel, Ulm

Umschlaggestaltung: Geviert, Grafik und

Typografie, Michaela Kneißl

Umschlagabbildung: Hiroshige Ando (1797–1858),

Fischer am Fluss bei Mondschein (Ausschnitt),

Holzschnitt, Japan, um 1900,

nach einem früheren Druck, © akg-images

Gedruckt auf säurefreiem,

alterungsbeständigem Papier

(hergestellt aus chlorfrei

gebleichtem Zellstoff)

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 71965 3

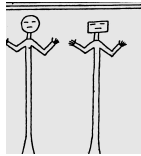
www.chbeck.de

Inhalt

Einführung: Der betende Mensch | 11

Schriftlose Völker

- Gebete der Yamana (Feuerland) | 21
An den Schutzgeist (Fan, Westafrika) | 22
Morgengebet der Barolong (Südafrika) | 23
Fürbitte für das Volk (Quiché, Guatemala) | 24
An die Wiesenmaus (Dakota, Nordamerika) | 25
Anrufung der sechs Götter (Omaha, Nordamerika) | 26
Bitte um Annahme eines Kindes (Omaha, Nordamerika) | 27
Gebet vor der Mahlzeit (Arapaho, Nordamerika) | 29



Frühe Hochkulturen – Antike

- Echnaton, Hymnen an den Sonnengott | 33
Assyrisches Sündenbekenntnis | 35
Homerische Hymne an Hephaistos | 36
Platon, Gebet des Sokrates | 37
Kleanthes, Hymne an Zeus | 38
Cato, Gebet des Großbauern | 39
Marc Aurel, Gebet der Athener | 40
Hymne an Isis | 41
Hymne an Artemis als Geburtshelferin | 43
Griechisches Gotteslob aus Ägypten | 44
Griechisches Lob des Weltenlenkers | 45



Israels Psalmen

- «Behüte mich, Gott, denn ich flüchte zu dir» | 49
«Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir» | 50
«Sei mir gnädig, o Gott, nach deiner Güte» | 51
«Mit lauter Stimme schrei ich zum Herrn» | 52
«Ich erhebe meine Augen zu dir» | 53
«Wie herrlich ist dein Name» | 54
«Lobe den Herrn, meine Seele» | 55
«Herr, du erforschst und du kennst mich» | 57
«Herr, deine Liebe reicht bis zum Himmel» | 58
«Der Herr ist mein Hirte» | 59

Judentum

- Gebet der Asenet: «Zu dir nehme ich Zuflucht» | 63
König Salomo, Gebet zur Tempelweihe | 64
Raba bar Josef, Bitte um Vergebung der Sünden | 66
Salomo Ibn Gabirol, «Ich such dich in der Frühe» | 67
Jehuda Halevi, «Zu dir steht all mein Sehnen» | 68
Tischgebete | 70
Gebet am Beginn des Sabbats | 71
Sabbatlied: «Seid mir begrüßt, Engel des Dienstes» | 72
Abendgebet | 73
Lob des Schöpfers: «Herr der Welt» | 74
Kaddisch | 75
Mar bar Rabina, «Bewahre meine Zunge vor Bösem» | 76
Marcus Herz, Morgengebet des Arztes | 77
Else Lasker-Schüler, «Ein Lied an Gott» und «Zebaoth» | 78

Christentum

- Das Vaterunser | 83
Mariengebete | 84
Augustinus, «Nur dich allein liebe ich» | 85
Abendgebet: «Bevor des Tages Licht vergeht» | 86
Hrabanus Maurus, «Komm, Heil'ger Geist» | 87
«Sei begrüßt, o Königin» (Salve Regina) | 88
Franziskus von Assisi, Sonnengesang | 89
Thomas von Aquin, «Deinem Heiland, deinem Lehrer»
(Lauda, Sion) | 91
Mechthild von Magdeburg, «Heiliger Engel Gabriel» | 92
Bitte um Befreiung von Angst | 93
Nikolaus von Flüe, «Nimm alles von mir» | 94
Thomas Morus, «Nimm von mir allen eitlen Sinn» | 95
Martin Luther, Kurze Gebete | 96
Teresa von Avila, «Dein bin ich, dir geboren» | 97
Franz von Sales, Einführung in das fromme Leben | 98
Heinrich Albert, «Führe mich, o Herr, und leite» | 99
Blaise Pascal, Gebet in der Krankheit | 100
Fénelon, «Ich weiß nicht, worum ich bitten soll» | 101
Tischgebete | 103
Matthias Claudius, «Der Mond ist aufgegangen» | 104
John Wesley, Erneuerung des Bundes mit Gott | 106
Novalis, «Wer einmal, Mutter, dich erblickt» | 107
Luise Hensel, «Müde bin ich, geh zur Ruh'» | 109
Annette von Droste-Hülshoff, «Und sieh, ich habe dich
gesucht» | 110
Eduard Mörike, Gebet | 111
Fjodor M. Dostojewski, «Herr, nimm mich auf» | 112
Friedrich Nietzsche, «Noch einmal, eh ich weiterziehe» | 113
Abbé Esther Auguste Bouquerel, Friedensgebet | 114
Thomas H.B. Webb, Gebet um Humor | 115
Walter Rauschenbusch, «Bewahre uns vor eitler Zer-
streuung» | 116



- Edith Stein, «Du senkst voll Liebe deinen Blick» | 117
Dietrich Bonhoeffer, «Von guten Mächten» | 118
Reinhold Niebuhr, Gebet um Weisheit | 120
Dag Hammarskjöld, «Geheiligt werde dein Name» | 121
Fritz Pawelzik, «Ich werfe meine Freude» | 122

Islam

- «Ich nehme meine Zuflucht zum Herrn der Menschen» | 125
Kurze Gebete des Propheten Mohammed | 126
Wallfahrtsgebet: «Ich suche Zuflucht bei dir vor dem
Unglauben» | 127
«Unser Herr, vergib uns unsere Sünden» | 128
Wallfahrtsgebet: «O Gott, du hörst meine Worte» | 129
Koran, Sure 1 («Die Eröffnende») | 130
‘Alí ibn Abí Tâlib, «O Sonne von herrlicher Gestalt» | 131
Nizâmi, Gebet der Schírín | 132
Wallfahrtsgebet: «O Gott, setze in mein Herz Licht» | 134
«O Gott, Herrscher über alles» | 135
Dhû’n-Nún, «Gott, nie lausche ich» | 136
Dschalâladín Rúmî, «Mit deiner Seele hat sich meine
gemischt» | 137

Indien und Ostasien

- Hymne an die Göttin der Morgenröte (vedische Religion) | 141
An alle Götter (vedische Religion) | 142
Lied an den Gott Indra (vedische Religion) | 143
Kamalâkânta Bhatâtscharja, Hymne an die Göttin Durga
(Hinduismus) | 144
Swami Rama Tirtha, «Nimm mein Leben»
(Hinduismus) | 145

Guru Nânak, Das ganze Weltall preist den einen Gott
(Sikhismus) | 146

Die dreifache Zuflucht (Buddhismus) | 148

Buddhistische Mantras | 149

An Amida Buddha | 150

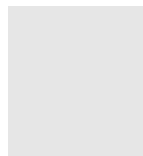
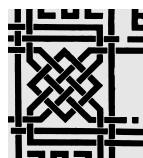
Bitten an die Sonnengöttin Amaterasu (Schintoismus) | 151



Anhang

Erläuterungen | 155

Quellenverzeichnis | 167



Einführung

Der betende Mensch

Gebet – das Atmen der Seele, der Pulsschlag der Religion, der Weg zum Herzen Gottes! Wenn über Gebet gesprochen oder geschrieben wird, werden Bilder beschworen, die, dem körperlichen Leben entnommen, etwas über die geistliche Existenz des religiösen Menschen zu sagen versuchen. Doch so faszinierend solche Bilder auch sein mögen, sie führen uns an das Gebet selbst noch nicht heran. Hierzu ist eine einfachere Sprache nötig, und so wollen wir mit einer Begriffsbestimmung beginnen:

Im Gebet wendet sich der Mensch in einer sprachlichen Äußerung an Gott. Viele Gebete entsprechen dieser Definition:

«Vater unser im Himmel – unser tägliches Brot
gib uns heute.»

Diese einfachste Bestimmung dessen, was «Gebet» sei, ist jedoch nicht erschöpfend. Angesichts der Vielfalt menschlichen Gebetslebens muss sie sich manche Ergänzung und Verdeutlichung gefallen lassen. Der Mensch kann ein Einzelner sein, der in der Einsamkeit sein Gebet verrichtet. Es mag aber auch eine Gemeinde sein, die sich zum Gottesdienst versammelt. An die Stelle Gottes können andere Mächte treten: vergöttlichte Ahnen, Heilige oder Engel, eine Vielzahl von Göttern – je nach der monotheistischen oder polytheistischen Religion oder Konfession des Beters.

Während der monotheistische Gott in Judentum, Christentum und Islam als weltüberlegene jenseitige Gestalt gilt, lässt sich das von vielen Göttern und gottähnlichen Wesen anderer Religionen nicht sagen. Dort treffen wir oft auf Gottheiten, die sich nicht durch Weltüberlegenheit auszeichnen, sondern als im Kosmos selbst beheimatete Wesen aufgefasst werden. Sie bilden einen besonderen Teil der Welt, ohne sich von dieser streng und grundsätzlich zu unterscheiden. So kann der Dakota-Indianer sich im Gebet an die Wiesermaus wenden: «Du, die du heilig bist, habe Mitleid und hilf mir.» Die Bitte bezieht sich auf das tägliche Brot oder, genauer, auf die von den Mäusen angelegten Bohnendepots, die der Indianer – mit Dank an die Tiere – ausbeutet. Wenn – etwa bei den Omaha – Sonne, Mond und Berg als göttliche Wesen gelten, lässt sich der Kosmos selbst als göttliche Wirklichkeit verstehen; da diese Auffassung mit dem Wort Polytheismus (Glaube an viele Götter) nur unzureichend beschrieben ist, wurde dafür der Ausdruck Kosmotheismus vorgeschlagen.

Die als Gebet bezeichnete sprachliche Äußerung ist vieltalig – die Absicht des Beters bestimmt die Form ebenso wie das gebetssprachliche Repertoire, das eine bestimmte Religion und Zeit bereitstellt, oft auf der Grundlage von Gebetsformularen und -vorlagen, die als klassisch gelten. Die Vielfalt vermag den Leser religiöser Zeugnisse ebenso zu erstaunen wie zu verwirren. Klarheit entsteht erst dann, wenn wir vier grundsätzlich verschiedene Arten des Betens unterscheiden:

- Zufluchtnahme und Reinigung
- Bitte und Klage
- Lob und Dank
- Liebe zu Gott, Annahme seines Willens

In dieser Reihenfolge betrachtet, bilden die vier Arten des Gebets einen geistlichen Weg, der, mit der Zufluchtnahme zu Gott (oder einem Heiligen) beginnend, über Bitte und Klage zur dankbaren Feier führt, um sich in einer alles Biten hinter sich lassenden Gottergebenheit zu vollenden. Unter Hinweis auf Beispiele aus der vorliegenden Sammlung wollen wir diese zur Höhe emporführende geistliche Pilgerschaft erläutern.

Die erste Stufe – Zufluchtnahme und Reinigung – ist in Gebeten und Sprüchen fassbar, die den Beter in den Schutz Gottes stellen und einen Zustand der Geborgenheit erreichen lassen. Gott selbst gilt als Asyl und Refugium – als Sicherheit gewährender Ort, außerhalb dessen Gefahr, Bedrängnis und Verlorenheit drohen. Prägnant ist der Zufluchtsspruch des Koran: «Zuflucht such ich beim Herrn der Menschen, dem Könige der Menschen, dem Gott der Menschen» (Sure 114). Der Spruch mag stellvertretend stehen für viele ähnliche Zeugnisse. Beschlossen in der Zuflucht zu Gott liegt die Übergabe des ganzen Lebens an ihn. Dabei kann sich der Beter grob verfehlen, will ihn doch der Teufel – so berichtet der Koran (Sure 23, 97–98) – dazu verführen, ein Zufluchtsgebet an ihn – statt an Gott – zu richten. Selbst wenn der Eintritt in den Bereich Gottes gelingt, bleibt, wenn nicht Gefahr, doch ein Rest von Unsicherheit, denn Gottesnähe erfordert ein hohes Maß an Reinheit, das der Zuflucht Suchende nicht mitzubringen vermag. Reinheit lässt sich erlangen, wenn Gott durch gnädige Vergebung die Last der Schuld von der Seele des Beters nimmt. Das babylonische Schuldbekennnis bezeichnet den ersten Schritt: «Ich, dein Diener, habe jederlei Sünde begangen.» Dann gilt es, Vergebung zu erflehen: «Sei mir gnädig, o Gott, nach deiner Güte, in der Fülle deines Erbarmens tilge meine Frevel»

(Psalm 51). Ganz knapp formuliert die christliche Liturgie: «Herr, erbarme dich» – auch griechisch gesprochen oder gesungen: «Kyrie eleison!» Nicht selten geht es bei solchem angstvollen Flehen um die Suche nach der einst vorhandenen, aber in den Irrungen und Wirrungen des Lebens verlorenen göttlichen Gunst.

Typisch für die moderne – also heutige – Mentalität ist, dass die erste Stufe des Gebets vielen Menschen nicht ohne Weiteres zugänglich ist, denn Gott wird als abwesend erlebt. «Ich suche dich in Schmerzen, birg dich nicht!» heißt es daher bei Annette von Droste-Hülshoff, und der junge Nietzsche flieht nicht zu dem durch christliche Lehre bekannten, sondern zum «unbekannten Gott». So muss sich der Beter zum Adressaten seiner Hoffnung vortasten, bevor er sich in dessen Schutz begeben kann.

Die oft spröde Sprache der Gebete der ersten Stufe kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Fromme einen Weg beschreitet, der ihn in immer größere Nähe und Vertrautheit, ja Freundschaft mit Gott (oder einem Gott oder einer Göttin) oder mit einem Heiligen führt. Bei Novalis (Geistliche Lieder Nr. 1) finden sich die Zeilen:

«Wer hielte ohne Freund im Himmel,
Wer hielte da auf Erden aus?»

Zur Benennung der so entstehenden engen persönlichen Beziehung zwischen einem Menschen und seinem göttlichen Vertrauten hat die Religionswissenschaft den Begriff der «persönlichen Frömmigkeit» geprägt. Gekennzeichnet ist diese Form der lebensprägenden Spiritualität durch die Zuneigung eines Einzelnen zu seinem schutzensengelgleichen göttlichen Begleiter, der ihm in der Jugend nicht anders als im erwachsenen Leben beisteht und an den er sich in jeder Not wenden kann. Ein zweiter wissenschaftlicher Ausdruck

– der «persönliche Gott» – will auf das Leben eines einzelnen Menschen als Feld der göttlichen Betätigung hinweisen. Unabhängig von ihrer sonstigen traditionellen Zuständigkeit etwa für Weisheit, Krieg oder lebenserhaltende Fruchtbarkeit können viele Götter und Göttinnen die Rolle des persönlichen, für einen einzelnen Menschen sorgenden und ihm gnädige Führung gewährenden Geistes übernehmen. Das Ideal des mit einem göttlichen Partner in Freundschaft verbundenen Menschen strahlt wie ein Leitstern durch die gesamte Religionsgeschichte.

Die Gebete der zweiten Stufe – Klage und Bitte – beherrschen das Gebetsleben aller Völker und Zeiten. Neben die Bitte um das tägliche Brot treten die Bitten um Regen für die Felder, Schutz vor Feinden, Erfolg im Kampf des Lebens, Genesung von Krankheit, Befreiung aus Gefangenschaft, Hilfe in jedem nur denkbaren Elend. Archaische Klänge dringen an unser Ohr, wenn wir davon hören, dass um ebenen Weg gebetet wird – ein in Zeiten ohne gepflasterte und geteerte Straßen verständliches Anliegen. Jahrtausende mussten vergehen, bis das Flehen um «ebenen Pfad» allen konkreten Bezug verlieren und nur noch bildlich den Lebensweg bezeichnen konnte. Oft begegnet auch die Bitte um Nachtruhe: «Verschon uns, Gott, mit Strafen und lass uns ruhig schlafen, und unsern kranken Nachbarn auch» (Matthias Claudius). Tritt aktuelle Not zurück und herrscht ruhige Besinnung vor, werden – neben Schutz und Bewahrung vor Unglück – eher geistige als materielle Gaben erfleht: Demut, Bescheidenheit, rechtes Augenmaß, Einsicht, Weisheit und sogar Humor. Ein bekanntes, in diese Sammlung aufgenommenes Gebet enthält die Zeile: «Herr, schenke mir Sinn für Humor, gib mir die Gnade, Spaß zu verstehen, damit ich ein wenig Freude habe im Leben.»

Fester Bestandteil vieler Gebetstraditionen ist die Feier, die dritte Stufe. Hier wird nicht mehr, wie auf den ersten beiden Stufen, die Bedürftigkeit des Menschen in den Vordergrund gestellt und der große, fast unüberbrückbare und durch Sünde noch vergrößerte Abstand zwischen Gott und Mensch betont. Gefahr und Krankheit sind überstanden, tägliches Brot wurde gewährt, Sieg ist errungen, und nun herrscht festliche und dankbare Stimmung. Lob und Dank werden geäußert – manchmal ganz schlicht wie in Tischgebeten, oft jedoch in hymnischer, schwungvolle Dichtung hervorbringender Sprache. Will man einer strengen Regel folgen (die nicht in jeder Sprache formulierbar ist), so setzt Dank stets eine konkrete helfende göttliche Tat voraus, während Lobpreis die unnachahmliche Größe und Herrlichkeit Gottes besingt, auch Gottes ewiges Walten in Natur und Geschichte. Echnatons Hymnus an den Sonnengott, der biblische Schöpfungspsalm (Psalm 104) und der Sonnengesang des heiligen Franziskus verherrlichen Gott ob seines Waltens in der Natur. Solche Hymnen sind nicht nur Erzeugnisse hoher lyrischer Kunst; sie zeugen auch von einer pädagogischen Absicht – der Hymnus wird zum begeistert vorgetragenen Lehrstück über Gottes universales Wirken, das Mensch und Tier gleichermaßen betrifft.

Was wir als «höheres Gebet» bezeichnen wollen – die vierte und letzte Stufe –, stellt eine kühne Weiterentwicklung der beiden vorausgehenden Stufen dar. Auf Bitte und Klage (die 2. Stufe) verzichtend und den Wunsch nach vergänglichen Gütern, ja nach jeglicher Gebetserhörnung bereitwillig vergessend, schickt sich der Beter voll Demut in Gottes unergründlichen Willen. Er ist bereit, jedes Schicksal ohne Murren und sogar dankbar aus göttlicher Hand entgegenzunehmen: «Herr, schicke, was du willst, ein Liebes oder

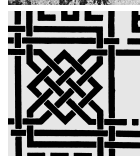
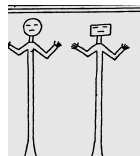
Leides, ich bin vergnügt, dass beides aus deinen Händen quillt» (Mörrike). Wird die Feier mit ihrer Stimmung von Lob und Dank und ihrer Anerkennung des freundlichen und gnädigen Gottes (die 3. Stufe) weitergedacht, so entsteht auf der Ebene des höheren Gebets die Feier der Liebe zwischen Gott und der menschlichen Seele. Nur wenigen begnadeten Betern zugänglich sind mystische Frömmigkeit und Gottesminne, die, an die Grenzen sprachlicher Möglichkeiten gelangend, oft von erotischem Vokabular Gebrauch machen. Die sich in Liebesverschmelzung vollendende Einheit von Mensch und göttlichem Partner setzt ein hohes Maß an seelischer Reinheit voraus, bringt sie doch eine Vergöttlichung des Menschen mit sich. Da diese Stufe selten erlebt wird, finden sich in unserer Sammlung nur wenige Zeugnisse mystischen Gebets. «Mit deiner Seele hat sich meine / gemischt, wie Wasser mit dem Weine», heißt es bei dem islamischen Mystiker Rumi, und die jüdische Lyrikerin Else Lasker-Schüler lädt Gott zum Liebesspiel ein: «Meine erste Blüte Blut sehnt sich nach dir, so komme doch, du süßer Gott, du Gespiele Gott.» Eine gewagte, der Mystik gleichwohl vertraute Sprache, in der das Atmen der Seele seine größte Tiefe und der Puls der Religion sein schnellstes Schlagen erreicht. Der Mystiker hat zum Herzen Gottes selbst gefunden.

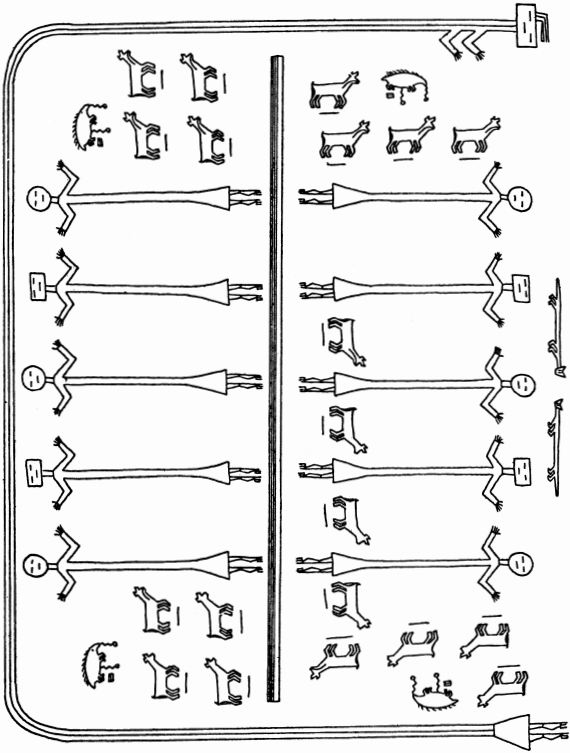
Die Sammlung besteht zu einem Drittel aus christlichen Gebeten. Um diese gruppieren sich Zeugnisse anderer Religionen und Kulturen – Zeugnisse von schriftlosen Völkern, alten Hochkulturen, der griechisch-römischen Antike, aus der Bibel und dem Judentum bis zu Islam, Hinduismus und Schintoismus. Zur Erleichterung der Lektüre sind Erläute-

rungen beigegeben. Dem Leser, der Leserin wird rasch bewusst, wie stark das Gebet von religiösen und kulturellen Voraussetzungen, von Zeit, Ort, sozialer Schicht und Sprache abhängig und daher vielfältig ist – und dennoch eine innere Einheit aufweist.

Möge die kleine Sammlung von Gebeten helfen, Sinn für ein Tun zu erhalten und zu wecken, das – als Atmen der Seele, Pulsschlag der Religion, Weg zum Herzen Gottes – einer Tradition verpflichtet ist, die die ganze Menschheit umfasst und Zeugnisse von großer Schönheit hervorgebracht hat und noch heute hervorzubringen vermag.

Schriftlose Völker





*Götter und Tiere in einem Sandbild
der Navajo-Indianer*

Wohlan, mein Vater,
sei mir heute gnädig!

★

Mein Vater, gutes Wetter
lass mich sehen!

★

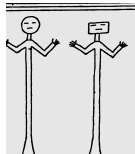
Bitte, sei gnädig, mein Vater,
nimm das Boot in deine Arme!

★

Dank, mein Vater!
Dank, du guter Alter!

★

Dank, mein Vater, du bist gnädig gewesen,
du hast gutes Wetter geschenkt!



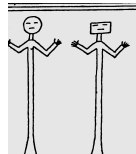
Vater, der nie stirbt,
der den Tod nicht kennt,
dessen Leben stets lebendig ist,
der nie die Kälte des Schlafes sieht –
deine Kinder sind hierher gekommen.

Sie haben sich um dich versammelt:
Umgib sie mit deiner Kraft, o Vater!
Lass deinen Schatten in sie eindringen,
du, Vater, der nicht stirbt,
du, Vater unseres Volks.

**2 An den Schutzgeist der Verwandtschaftsgruppe
(Fan, Westafrika)**

Gottheit meiner Väter!
Ich bin ohne Essen zu Bett gegangen.
Ich bin hungrig zu Bett gegangen.
Andere haben ihre Mahlzeit gehabt,
andere konnten ihren Magen füllen.
Wenn es auch nur eine Meerkatze wäre
oder ein winziger Bissen –
ich würde mich freuen und dankbar sein!
Ich rufe an die Gottheit meiner Väter!

**3 Morgengebete der Barolong
(Südafrika)**



O du schönes Licht! Du Herz des Himmels,
Herz der Erde, du Spender des Überflusses!
Du Spender von Söhnen und Töchtern! Spende uns von
deiner Macht, deinem Reichtum! Leben und Wachstum
spende den Kindern deines Volkes. Lass sie sich mehren
und blühen, dass sie dir dienen, dir Nahrung geben,
dass sie dich anrufen auf Weg und Steg, auf den
Wasserfahrten, in Schlucht, Wald und Lianenwildnis.
Gib ihnen Töchter und Söhne! Unglück, Schuld möge
ihnen nicht widerfahren. Dass kein Lüstling sie von hinten
oder von vorne verführe! Behüte sie vor Fall und Wunden.
Behüte sie vor Unzucht, Verurteilung, vor Sturz beim
Aufstieg und Abstieg! Behüte sie vor Gegnerschaft und
Hinterhalt!
Gib ihnen gute Pfade, gute Wege! Lass kein Unheil,
keine Schuld auf sie fallen, Göttliche Kraft!
Möchten sie wahrlich eifrig dienen vor deinem Mund,
deinem Antlitz! Du Herz des Himmels, du Herz der Erde,
du Verborgene Kraft, du Tohil, Avilisch, Hacavitz
im Himmel und auf Erden, an den vier Ecken,
an den vier Seiten der Welt! Dass Friede und Eintracht
herrsche auf der Welt vor deinem Angesicht, o Gott!

**4 Fürbitte der Fürsten für das Volk
(Quiché-Indianer, Guatemala)**

Du, die du heilig bist, habe Mitleid mit mir und hilf mir. Ich bitte dich darum. Du bist nur klein, aber doch groß genug, deinen Platz in der Welt auszufüllen. Du bist freilich schwach, doch stark genug für deine Arbeit, denn heilige Mächte stärken dich. Du bist auch weise, denn die Weisheit der heiligen Mächte ist ständig bei dir. Möge ich immer weise sein in meinem Herzen, denn wenn heilige Weisheit mich anleitet, wird sich dieses schattenverwirrte Leben in beständiges Licht verwandeln.

**5 An die Wiesenmaus
(Dakota-Indianer, Nordamerika)**

[...]

